

## Das Webhaus von Oslip

Cornelia Lenz

Im Laufe der Ausgrabungen zum Bau der Nordumfahrung Schützen am Gebirge wurde in der KG Oslip vom Verein Pannarch ein Grubenhaus ergraben. (Abb. 1) Das Haus in typischer Ost-West-Ausrichtung<sup>1</sup> hat einen annähernd quadratischen Grundriss mit abgerundeten Ecken und einer Seitenlänge von ungefähr 4,2m. Mit der sich dadurch ergebenden Grundfläche von ca. 17m<sup>2</sup> kann das Haus nach Kupka zu den großen bis sehr großen Grubenhäusern gerechnet werden<sup>2</sup>. Die Tiefe beträgt im Durchschnitt 0,18m, dabei muss es sich aber nicht um die Originaltiefe handeln, da diese oft durch Störungen und Bodenerosionen vermindert sind.<sup>3</sup> Das Grubenhaus weist eine Sechspfostenstellung mit je drei Wandpfosten in gegenüberliegenden Reihen auf, wobei die vier eckständigen Pfostenlöcher im Durchmesser kleiner ausfallen als die beiden mittleren Löcher. Diese könnten somit auch als Firstpfostenlöcher interpretiert werden. Auch sind die beiden kleinsten Löcher im Südwesten und Südosten leicht eingezogen und nicht auf einer Linie mit den anderen Löchern. Werden die mittleren Löcher als Firstpfosten angesehen, würde dies auch die Ost-West-Ausrichtung bestätigen, die bei einem quadratischen Grundriss schwer festzustellen ist. Ein Eingangsbereich ist beim vorhandenen Befund keiner mehr festzustellen. Durch die erkennbare Pfostenstellung kann das Haus typologisch als Typ C2 nach Budai Balogh interpretiert werden<sup>4</sup> und als germanische Sechspfostenhütte, die in die römische Kaiserzeit datiert, angesehen werden<sup>5</sup>. Die Wände konnten entweder aus Holzbrettern in Blockbauweise oder aus einem lehmverputzten Rutengeflecht bestehen<sup>6</sup>. Das Dach war wahrscheinlich ein einfaches Giebeldach, das mit Stroh, Schilfrohr oder Grassoden gedeckt war<sup>7</sup>.

<sup>1</sup> A. Kupka, *Grubenhäuser entlang des norischen und oberpannonischen Donaulimes*, Wien 2011, 16.

<sup>2</sup> Kupka 2011, 20.

<sup>3</sup> Kupka 2011, 22.

<sup>4</sup> T. Budai Balogh, *Pannonische Grubenhäuser. Abriss der römischen Geschichte der eingetieften Wohnhäuser*, in: S. Bíró (Hrsg.), *Ex officina...Studia in honorem Dénes Gabler* (Győr 2009) 85 Tab. 1.

<sup>5</sup> A. Adametz, *FÖ 50*, 2011, 295.

<sup>6</sup> Ch. Farka – M. Krenn – G. Artner, *TrassenArchäologie. Neue Straßen im Weinviertel*, Wien 2006, 28

<sup>7</sup> Kupka 2011, 25.

Im Innenbereich des Grubenhauses wurden auf einer verziegelten Oberfläche 11 zum Teil stark fragmentierte Webgewichte gefunden. (Abb. 2 und 3) 10 davon weisen die Form von Kegelstümpfen mit runder Grundfläche auf, sowie ein weiteres das als linsenförmig anzusprechen ist. Die kegelstüpförmigen Gewichte weisen alle eine maximale Breite von durchschnittlich ca. 8 cm sowie eine Höhe von ca. 14 cm auf. Die Lochung ist in etwa 7 cm oberhalb der Unterkante angesetzt, diese weist einen Durchmesser von 1,5 cm auf. Das ringförmige Webgewicht hat ebenfalls einen runden Querschnitt, jedoch mit einem Durchmesser von 12 cm, die Lochung ist zentral angesetzt und besitzt ebenfalls einen Durchmesser von 1,5 cm. Die Gewichte lagen verstreut im nordöstlichen Viertel des Gebäudes in keiner nutzungszeitlichen Anordnung. Die Webgewichte gehörten zu einem sog. Gewichtswebstuhl, einer Webstuhlart, die in Mitteleuropa von der Jungsteinzeit bis zum Hochmittelalter gebräuchlich war<sup>8</sup>. Abbildungen solcher Webstühle und deren Verwendungsweise finden sich z.B. auf griechischen Vasenmalereien.<sup>9</sup> Auf zwei am oberen Ende gegabelten Seitenstützen liegt quer ein drehbarer Tuchbaum. Er dient als Befestigung der Kettfäden und zum Aufrollen des bereits gewebten Gewebes. Die Kettfäden hängen zum Boden und werden, zu Fadenbündeln zusammengefasst, von den freihängenden Webgewichten beschwert um die Fäden unter Spannung zu halten. Etwas oberhalb der Gewichte ist quer zu den Seitenstützen ein Trennstab angebracht, der die Fäden abwechselnd in vordere und hintere Kettfäden teilt. Dadurch entsteht ein Fach durch das der Schussfaden später hindurchläuft. Um abwechselnd die vorderen und hinteren Kettfäden hervorzuholen, werden die hinteren Fäden durch Litzen an einem Litzenstab befestigt. Wird der Litzenstab nun angehoben, wandern die hinteren Fäden nach vorne und bilden ein weiteres Fach, durch das der Schussfaden läuft. Wird er wieder nach hinten an die Seitenstützen gelegt bildet sich wieder das ursprüngliche Fach und eine einfache Leinwandbindung entsteht. Um den Litzenstab in der vorderen Position zu halten liegt er auf zwei weiteren Gabeln auf, die, verstellbar durch mehrere Löcher, entlang der Seitenstützen angebracht sind. Für kompliziertere Gewebe, z.B. verschiedene Körperbindungen, sind

<sup>8</sup> W. H. Zimmermann, Archäologische Befunde frühmittelalterlicher Webhäuser. Ein Beitrag zum Gewichtswebstuhl, Jahrbuch der Männer vom Morgenstern 61, 1982, 111.

<sup>9</sup> Zimmermann 1982, 111.



Abb. 2.: Foto der Webgewichte in Fundlage



Abb. 3.: Webgewichte

mehrere Litzestäbe erforderlich<sup>10</sup>. Gewebt wurde an solchen Webstühlen stehend von unten nach oben. Sie konnten bis zu 2m hoch sein und mehrere Meter in die Breite gehen. Zur Stabilisierung war der Webstuhl meist schräg nach hinten an die Wand oder an die Dachsparren des Hauses angelehnt.<sup>11</sup> Außer der verziegelten Oberfläche, auf der die Webgewichte gelegen sind, bei der es sich wahrscheinlich um einen Teil des bei der Zerstörung des Gebäudes sekundär gebrannten Lehmfußbodens handelt, ist keine weitere Herdstelle oder Ofen festzustellen. Dadurch wird das Grubenhaus eher als Werkstatt denn als Wohngebäude benutzt worden sein.

Neben den Webgewichten wurde auch eine geringe Anzahl an Keramikfragmenten gefunden. Das Fundmaterial besteht ausschließlich aus feintoniger, steinchengemagerter grauer Ware und ist durchgehend scheibengedreht bzw. auf der Scheibe nachgedreht. Einige Fragmente weisen Verzierungen durch mehrere leichte parallel verlaufende Rillen auf, ein Fragment ist durch ein mehrreihiges Wellenband dekoriert. Die wenigen Randstücke weisen einen trichterförmigen Rand auf, wobei der Mundsaum nach innen verdickt ist. Sie sind wie das Grubenhaus spätantik bis ins frühe Mittelalter zu datieren. Aufgrund der kleinteiligen Fragmente ist eine Rekonstruktion der Gefäße fraglich.

Das Gebäude verlor nach einem Brand vermutlich den Nutzen und wurde aufgegeben.

---

<sup>10</sup> Zimmermann 1982, 112.

<sup>11</sup> Zimmermann 1982, 112

**Literatur:**

- Adametz 2011 Katharina Adametz, FÖ 50, 2011
- Budai Balogh 2009 Tibor Budai Balogh, Pannonische Grubenhäuser. Abriss der römischerzeitlichen Geschichte der eingetieften Wohnhäuser, in: Szilvia Bíró (Hrsg.), *Ex officina...Studia in honorem Dénes Gabler*, Győr 2009
- Kupka 2011 Angelika Kupka, Grubenhäuser entlang des norischen und oberpannonischen Donaulimes, Wien 2011
- Farka – Krenn – Artner 2006 Christa Farka – Martin Krenn – Gottfried Artner, *TrassenArchäologie. Neue Straßen im Weinviertel*, FÖMat, Wien 2006
- Zimmermann 1982 W. Haio Zimmermann, Archäologische Befunde frühmittelalterlicher Webhäuser. Ein Beitrag zum Gewichtswestuhl, *Jahrbuch der Männer vom Morgenstern* 61, 1982, 111–144.

## Maßnahmennummer 30021.12.02

Plannummer 006

### Übersichtsplan

KG Schützen am Gebirge  
Maßnahmenbezeichnung Gräberfeld  
Erstellungsdatum 10. Jänner 2014  
Planerstellung Gregor Schönpflug/PannArch  
Koordinatensystem GK M34

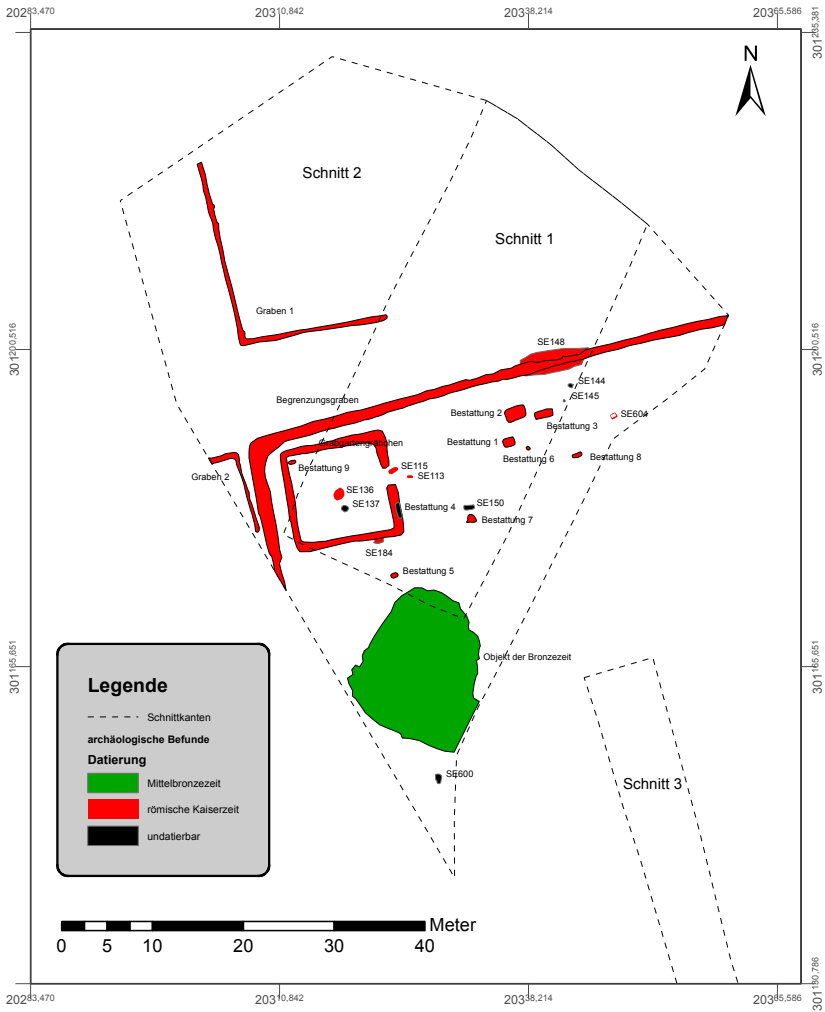


Abb. 1.: Gesamtplan 006

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: [81](#)

Autor(en)/Author(s): Lenz Cornelia

Artikel/Article: [Das Webhaus von Oslip 41-46](#)